

# patientenforum

wissen gegen krebs



**Krebs nein danke:**  
Zehn einfache Regeln schützen

**Der „neue Patient“:**  
Wie sich das Arzt-Patienten-  
verhältnis verändert

**Diagnose Prostatakrebs –**  
Die Tage nach dem Befund

**Deutsche Krebsgesellschaft e.V.**  
1. Offene Krebskonferenz richtet  
sich an Patienten, Angehörige  
und Interessierte

# Was verspricht die Mistel?

*Wer Asterix und Obelix kennt, weiß, dass sie ein Bestandteil des Zaubertranks ist, neben Hummer und anderen verborgenen Zutaten ein von *Miraculix streng* gehütetes Geheimnis. Das ist natürlich ein Märchen, aber wahr ist, dass man sie früher zum Vögel Fangen oder zum Hausbau nutzte. Heute nimmt man sie gerne zum Vorwand, jemandem einen Kuss zu stehlen. Die Rede ist von der Mistel. Hatte man ihr früher noch göttliche Heilkraft nachgesagt, ist sie schon lange auf dem Boden der Tatsachen gelandet. Bei der Behandlung von Krebserkrankungen kann eine Misteltherapie zusätzlich zu den schulmedizinischen Behandlungen eingesetzt werden. Krebs heilen kann sie nicht, aber manchmal lässt sich die Lebensqualität verbessern.*

Im Volksmund hat sie viele Namen wie beispielsweise Donnerbesen, Drudenfuß, Hexenbesen, Teufelsklaue oder Wintergrün. Gemeint ist die Mistel, eine immer grüne Pflanze. Sie wächst in Nordasien und Europa auf nahezu allen Laub- und Nadelbäumen, jedoch nur selten auf Eichen. Gerade im Winter fällt sie besonders auf, dann kann man ihre grünen Blätter auf den Ästen kahler Bäume erspähen. Da man sich früher nicht erklären konnte, wie die Mistel so hoch hinaus gelangt ist, dachte man Götter streuten Samen auf die Bäume. Heute weiß man es besser: Die Pflanze ist alleine nicht lebensfähig, sondern bezieht einen Teil ihrer Nährstoffe von anderen Pflanzen. Sie ist also ein so genannter Halbschmarotzer. Und dafür, dass sie häufig so hoch oben in den Bäumen zu finden ist, sind Vögel verantwortlich, die die Samen dort hin tragen.

Die Mistel lebt schon lange auf unserem Planeten, man kann ihre Geschichte bis in die Steinzeit (1000 - 2000 Jahre vor Christus) zurückverfolgen. Damals tat sie ihren Dienst als Füllstoff beim Bau von Hauswänden, und verarbeitet zu einem klebrigen Brei, den man auf Äste schmierte, versuchte man mit ihr Vögel zu fangen, mit welchem Erfolg bleibt offen.

## Heilpflanze im Wandel der Zeit

Ihre Karriere als Heilpflanze trat die Mistel ebenfalls sehr früh an, wobei man ihr anfänglich eher Wunderanstatt Heilwirkungen nachsagte. Im Mittelalter wurde sie gegen Epilepsie und Lungenblutungen, zur Blutdrucksenkung oder als Betäubungsmittel eingesetzt. Im 19. Jahrhundert verschwand sie gänzlich aus den deutschen Arzneibüchern. Ihre Renaissance hat die Mistel dem Anthroposophen Rudolf Steiner zu verdanken, der ihre Lebensweise mit dem Krebswachstum verglich. Mistel wie Krebs könnten, so Steiner, nur mit Hilfe eines Anderen überleben, dem sie die Lebenskraft nähmen. Diese „Seelenverwandtschaft“ bewog ihn, die Mistel bei der Behandlung von Krebs einzusetzen.

## Darreichungsformen und Nebenwirkungen

Ob man die ganze Mistelpflanze zu einem Arzneimittel verarbeitet, oder ob es ausreicht, für die Medikamentenherstellung einen einzelnen Inhaltsstoff zu verwenden, darüber diskutieren die Wissenschaftler noch heute. Bisher hat nur der Arzneimittelhersteller Madaus ein auf den Inhaltsstoff Lektin standardisiertes Präparat (Lektinol®) entwickelt und erhofft sich damit eine bessere Wirkung. Alle anderen Hersteller nutzen weiterhin die ganze Pflanze.

Mistel gibt es als Tee, in Tablettenform oder zum Spritzen. Für die Anwendung bei Krebserkrankungen werden Spritzen gegeben. Mit einer guten Einweisung und einiger Übung kann sich fast jeder die Spritze selbst geben. Mit einer feinen Nadel pikst man in die Bauchdecke und spritzt sich die Substanz unter die Haut. Wie oft, welche Mistel und in welcher Dosis, wird individuell nach Krebsart, Alter und Wohlbefinden entschieden. Meist spritzt man dreimal in der Woche und fängt mit niedriger Dosierung an.

Auf welchem Baum eine Mistel gewachsen ist, sieht man ihr nicht an. Bei der chemischen Untersuchung findet man jedoch je nach „Wirt“ unterschiedliche Konzentrationen der Inhaltsstoffe. Dies



scheint auch der Grund dafür zu sein, dass beispielsweise eine Apfel-Mistel meist heftigere Reaktionen wie Hautrötung oder Fieber hervorruft als eine Tannen-Mistel. Eine kleine Rötung um die Einstichstelle oder leicht erhöhte Temperatur werden als gutes Zeichen dafür gewertet, dass die Mistel eine Reaktion des Körpers bewirkt. Sind die Reaktionen stark oder tritt Fieber auf, kann die Dosis reduziert oder der Wirtsbaum gewechselt werden.

Wer sich für eine Misteltherapie entscheidet, sollte auch die Nebenwirkungen kennen: Kreislaufschwäche mit Schwindel, Schüttelfrost oder Herzschmerzen können auftreten.

## Was kann eine Misteltherapie bei Krebs leisten?

Heute weiß man, dass eine Misteltherapie zwar keinen Krebs heilt, sich aber positiv auf das Befinden des Patienten auswirken kann. Doch auch das ist nicht uneingeschränkt der Fall, weshalb die Entscheidung für eine Misteltherapie mit großer Zurückhaltung und nur nach Besprechung mit dem behandelnden Onkologen einzusetzen ist.

Eine Misteltherapie führt bei Krebskranken nicht zu einer reproduzierbaren Hemmung des Tumorwachstums und/oder einer Verlängerung der Lebenserwartung. Im Gegenteil ist wissenschaftlich belegt, dass sich eine Misteltherapie bei Blut- und Lymphknotenerkrankungen (maligne Lymphome), beim Melanom, bei Kopf-/Halskarzinomen ungünstig oder gar nicht auf den Krankheitsverlauf auswirkt. Immer noch fehlen prospektive, kontrollierte Studien (sog. Phase-III-Studien), die einen günstigen Effekt der Mistel auf die anderen Tumorentitäten belegen.

Und trotzdem bieten manche Ärzte ihren Patienten diese Behandlung an, oder Patienten fragen selbst danach. Denn aus Erfahrung weiß man, dass eine Chemotherapie unter Einnahme von Mistelpräparaten manchmal besser vertragen wird.

Falls Sie sich für eine Misteltherapie interessieren, dann müssen Sie dies unbedingt mit dem behandelnden Onkologen vorher besprechen. Dabei ist es entscheidend, ob eine Misteltherapie das Tumorwachstum nachteilig beeinflussen kann und daher bei einer ganzen Reihe von Krebserkrankungen streng kontraindiziert ist.

Dort, wo kein Schaden durch eine Misteltherapie nachgewiesen wurde, kann eine Behandlung unter fortlaufender onkologischer Kontrolle die psychische Verarbeitung der chronischen Krankheit erleichtern.

